



Diesmal spielt ein stiller Gast die erste Geige

Klein, aber fein: Eine Hommage an Béla Bartók setzt dem Gstaad-Menuhin-Festival besondere Glanzlichter auf

THOMAS SCHACHER

In den über sechzig Konzerten des Gstaad-Menuhin-Festivals gehen die zwei Perlen fast unter: Während das generelle Motto der 63. Ausgabe des von Yehudi Menuhin gegründeten Alpenfestivals «Paris» lautet, stehen zwei Konzerte und eine Ausstellung unter dem Titel «80 Jahre Bartók in Gstaad – Bartók und die Schweiz». Sie erinnern daran, dass der ungarische Komponist im Sommer 1939 einige Wochen in Saanen weilte und hier sein Divertimento für Streichorchester komponierte. Eingeladen hatte ihn der Musikmäzen Paul Sacher, der die Auftragskomposition im Juni 1940 mit seinem Basler Kammerorchester zur Uraufführung brachte.

Im Schatten des Krieges

Für die Gedenkaufführung im Rahmen des Gstaad-Festivals hat der Intendant Christoph Müller das Kammerorchester Basel engagiert. Dieses ist nicht etwa das Nachfolgeensemble des Basler Kammerorchesters, sondern ging aus dem Ensemble Serenata Basel hervor. Das Divertimento bildete nach Kompositionen von Britten und Mozart den Abschluss und Höhepunkt des Konzerts in der altehrwürdigen Kirche Saanen.

Es ist nicht nur der Genius Loci, der die Wiedergabe des Divertimentos zu einem unvergesslichen Erlebnis macht. Das hochkarätige Ensemble gibt unter der Anführung seines Konzertmeisters reines Herzblut hin. Die schnellen Ecksätze haben in dieser Interpretation keineswegs nur unbeschwerten Divertimento-Charakter: Im ersten Satz zeigt sich neben der Heiterkeit auch Ernst, im letzten Satz kann man eine Fröhlichkeit aus Trotz heraushören. Und im langsamen Mittelsatz herrschen Melancholie und Düsterei. Hat Bartók im August 1939 den Ausbruch des Zweiten Welt-

kriegs kompositorisch vorweggenommen? Die Deutung des Kammerorchesters Basel bejaht dies eindeutig.

Über die historischen Hintergründe gibt eine kleine, aber feine Ausstellung Auskunft. Sie wurde von Felix Meyer konzipiert, dem Direktor der Paul-Sacher-Stiftung Basel, wo sich Bartóks Nachlass befindet. Zu sehen sind Briefe, Fotos, Zeitungsausschnitte und Notenmaterial. Die Schau erinnert daran, dass sich Bartóks Beziehungen zur Schweiz über viele Jahre erstreckten und neben Paul Sacher auch die Geigerin Stefi Geyer (in die der Komponist unglücklich verliebt war) und deren Ehemann Walther Schulthess sowie das Basler Ehepaar Annie und Oskar Müller-Widmann einschlossen. Erklärt werden auch die Umstände der Komposition des Divertimentos; ein Particell-Ausschnitt des Werks ist zu sehen, ein Foto des Chalet Aellen, wo es entstand, sowie das Plakat der Basler Uraufführung. Der letzte Teil dokumentiert Menuhins Freundschaft mit Bartók und das Nachleben seiner Werke am Gstaad-Festival.

Im zweiten Bartók-Gedenkkonzert gelangte dessen 6. Streichquartett zur Aufführung. Auch dieses hat der Komponist in Saanen skizziert, aber der nahende Kriegsbeginn zwang ihn zur Abreise nach Budapest. Das Quartett wurde erst in Amerika fertig und erlebte seine Uraufführung 1941 in New York durch das Kolisch-Quartett und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, durch das auftraggebende Ungarische Streichquartett. Das Werk steht somit, wie überhaupt Bartóks Schweizer Sommer 1939, für die schicksalhafte Zwischenstation des Komponisten zwischen der durch die politischen Umstände erzwungenen Auswanderung aus Ungarn und dem Exil in den USA.

Für die Interpretation der Komposition in der romanischen Kirche Rouge-

mont stand mit dem Belcea Quartet eine der derzeit profiliertesten Quartettformationen zur Verfügung. Die Primaria Corina Belcea, der zweite Geiger Axel Schacher, der Bratscher Krzysztof Chorzelski und der Cellist Antoine Lederlin, vier ganz unterschiedliche Temperamente, begeisterten mit einer dennoch äusserst homogenen, inspirierten und persönlich engagierten Wiedergabe.

Konzipieren im Spagat

Beeindruckend, wie da die Grundstimmung der Trauer – alle vier Sätze beginnen «mesto» – bald in Auflehnung, bald in trotziges Stampfen oder in das Grinsen einer Posse mündet. Nur im letzten Satz bleibt die Trauer allein zurück.

Die Kammermusikkonzerte in den auratischen Kirchen des Saanenlandes stellen die Perlen des Menuhin-Festivals dar. Realisiert werden sie meist von erstklassigen Interpreten, die teilweise schon seit Jahren mit dem Festival verbunden sind. So etwa die Geigerin Patricia Kopatchinskaja und die Cellistin Sol Gabetta, die mit dem Bratschisten Nathan Braude und der Pianistin Polina Leschenko in der Kirche Saanen einen feurigen Abend mit französischer Kammermusik und Bartóks zweiter Rhapsodie für Violine und Klavier hinlegten.

Das zweite Standbein des Festivals bilden die populären Konzerte im Festzelt in Gstaad – Christoph Müller spricht da von einem Spagat zwischen anspruchsvoller Programmierung und finanziellen Zwängen. Bei einem Budget von 7,2 Millionen Franken und einer Vorgabe von rund 30 Prozent Kartenverkauf braucht der Intendant Programme, welche die 1800 Plätze des Festzeltes füllen. Ein Klavierkonzert Bartóks würde diese Vorgabe nie schaffen. Auch mit den französischen Programmen sei das gar nicht so einfach, sagt Müller. So laufe der Kartenverkauf für das Konzert

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 102'430
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 32
Fläche: 43'013 mm²

GSTAAD
MENUHIN
FESTIVAL
& ACADEMY

Auftrag: 1086199 Referenz: 74420902
Themen-Nr.: 831.009 Ausschnitt Seite: 2/2

des Orchestre Philharmonique de Radio France mit Saint-Saëns und Berlioz' «Symphonie fantastique» noch herzlich, während das Konzert des Gstaad Festival Orchestra unter Manfred Honeck mit Beethovens 5. Klavierkonzert und Tschaikowskys 6. Sinfonie schon fast ausverkauft sei. Und auch bei «RACH 3», dem Gastspiel von Yuja Wang und der Staatskapelle Dresden mit dem dritten Klavierkonzert von Rachmaninow, dürfte die Festivalkasse klingeln.